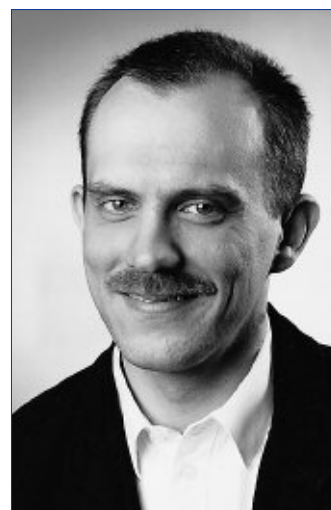


Wider die Perfektion

Ein Konzert mit Fehlern und Pannen ist ärgerlich; aber eines, bei dem technisch alles glatt geht und nicht für einen Moment der Funke überspringt, das ist eine Katastrophe.“ Sagte der Pianist Michael Korstick, den ich vor kurzem zufällig bei der Gustav-Mahler-Woche in Toblach traf. Ohne irgendeinen beruflichen Anlaß drehte sich unser Gespräch bald um die Frage, ob lebendiges Musizieren und spieltechnische Perfektion nicht per se einander ausschließen. Ausgangspunkt war die historische Salzburger Aufführung von Mahlers Achter unter Dimitri Mitropoulos, die Orfeo unlängst in der Reihe „Festspieldokumente“ veröffentlicht hat und die in Toblach als eine der herausragenden Mahler-Interpretationen prämiert wurde (siehe Seite 20 in diesem Heft). Technisch perfekt ist diese Aufführung keineswegs, Ungenauigkeiten gibt es einige. Manche Phrase wirkt eher al fresco als bis ins letzte ausgefeilt. Ein Präzisionsfanatiker war Mitropoulos nicht. Aber vielleicht hat gerade das sein Größe als Musiker ausgemacht: Er gehörte zu denen, die im Moment des Musizierens alles riskierten. In fast allen seiner Live-Aufnahmen wird man kleinere und größere Patzer finden, kleinere und größere „Freiheiten“ gegenüber dem Notentext. Aber ich kenne keine Einspielung von Mitropoulos, die beliebig, nichtssagend

oder spannungslos wäre. In seinen stärksten Aufführungen hat man den Eindruck, das Werk zum ersten Mal zu hören – exemplarisch bei Mahlers Sechster in der Edition „New York Philharmonic – The Mahler Broadcasts“, die in Toblach mit dem Sonderpreis ausgezeichnet wurde.

Bei solchen Aufnahmen wird einem wieder einmal bewußt, daß der Begriff „Perfektion“ in der Kunst eigentlich nichts zu suchen hat. Präzision in allen Ehren – als Voraussetzung wohl gemerkt, nicht als Ziel. Doch reiner Perfektionismus reduziert jedes kreative Gestalten auf das Mechanische, negiert das Menschliche – und führt zwangsläufig zum Ende aller Kunst. Umgekehrt: Große Kunst kann schon deshalb nicht „perfekt“ sein, weil sie nie aus Berechnung entstehen kann. Glücklicherweise.



Viele Anregungen beim Musikhören und Lesen wünscht Ihnen Ihr

Thomas Voigt
Thomas Voigt

